

CONCILIUM aktuell

Christian de Chergé

Wenn ein A-Dieu in Aussicht steht

Dieser Text wurde vor zwei Jahren durch P. Christian de Chergé, Prior des Trappistenklosters Notre-Dame de l'Atlas, seiner Familie übergeben. Der verschlossene Umschlag trug die handgeschriebene Anweisung: «Wenn ein A-Dieu in Aussicht steht ...» Nachdem die Familie am 24. Mai 1996 den Umschlag eröffnet hatte, weil sie die Ermordung von P. Christian annehmen mußte, war sie der Meinung, die Tragweite dieses Textes sei zu groß, als daß dieser im Familienrahmen bleiben dürfe. Die Familie erklärte gegenüber der französischen Tageszeitung «La Croix»: «Wir verzichten darauf, diesen Brief zu kommentieren, der den Einsatz der Mönche vom Atlas durch sich selber genügend klar bezeugt.» Der Brief wurde zwischen dem 1. Dezember 1993 und dem 1. Januar 1994 geschrieben. In dieser Zeitspanne suchte ein Terrorkommando zum ersten Mal das Kloster heim.¹

Wenn es mir eines Tages geschehen sollte – und das könnte heute schon sein –, ein Opfer des Terrorismus zu werden, der sich nun auch gegen alle Fremden in Algerien zu richten scheint, so möchte ich, daß meine Gemeinschaft, meine Kirche, meine Familie sich daran erinnern, daß mein Leben Gott und diesem Land *geschenkt* war.

Sie mögen annehmen, daß der einzige Meister eines jeden Lebens diesem schrecklichen Hinscheiden nicht fremd gegenüberstehen kann.

Sie mögen für mich beten: Wie soll ich würdig sein für ein solches Opfer?

Sie mögen diesen Tod im Zusammenhang mit so vielen Toden sehen, die ebenso gewalttätig waren, aber in der Gleichgültigkeit dieser Zeit namenlos geblieben sind.

Mein Leben hat keinen höheren Preis als

ein anderes; es hat aber auch keinen geringeren.

Auf keinen Fall hat es aber die Unschuld der Kindheit bewahrt. Ich habe genügend lange gelebt, um zu wissen, daß auch ich Komplize des Bösen geworden bin, das – leider – in der Welt die Oberhand zu behalten scheint, Komplize gar dessen, der mich der-einst blind erschlagen wird.

Ich möchte, wenn dieser Augenblick kommt, so viel ruhige Klarheit haben, daß ich die Verzeihung Gottes und meiner Menschen-geschwister anrufen kann, aber ebenso, daß ich dem aus ganzem Herzen vergeben kann, der mich umbringen wird.

Ich kann einen solchen Tod nicht wünschen. Es scheint mir wichtig, das zu bekennen. – Ich sehe nicht, wie ich mich freuen könnte, daß dieses Volk, das ich liebe, ohne Unterschied wegen meiner Ermordung angeklagt wird.

Das, was man «die Gnade des Martyriums» nennen mag, ist zu teuer bezahlt, wenn man sie einem Algerier schuldet, wer dieser auch immer sei. Vor allem dann, wenn er sagt, er handle aus Treue zu dem, was er für den Islam hält.

Ich weiß wohl, wie sehr man die Algerier in ihrer Gesamtheit mit Verachtung belegt hat. Ich kenne auch die Karikaturen des Islam, die ein gewisser islamischer Fundamentalismus hervorgerufen hat. Es ist zu leicht, sich ein ruhiges Gewissen zu machen, indem man den religiösen Weg des Islam mit dem fundamentalistischen Integralismus und seinen Extremisten gleichsetzt. – Algerien und der Islam: für mich ist das etwas anderes, für mich ist das wie Leib und Seele!

Ich habe es genügend beteuert: Im Hinblick auf alles, was ich erhalten habe, glaube ich hier so oft den klaren Leitgedanken des Evangeliums wiederzufinden, welches ich damals auf den Knien meiner Mutter, die meine allererste Kirche war, gelernt habe, genau hier in Algerien, und damals schon im großen Respekt vor den muslimischen Gläubigen.

Mein Tod scheint denen recht zu geben, die mich immer schnell als naiv oder zu idealistisch beschrieben haben. «Er mag uns jetzt sagen, was er darüber denkt!» Aber jene, die so dachten, müssen wissen, daß nun endlich mei-

ne brennendste Neugier zufriedengestellt sein wird:

Nun werde ich, wenn es Gott gefällt, meinen Blick mit dem Gottes, des Vaters, vereinen dürfen, um so mit Ihm seine Kinder aus dem Islam zu betrachten, und zwar so, wie Er sie sieht, ganz erleuchtet von der Herrlichkeit Christi, auch sie Früchte seines Leidens, angefüllt mit den Gaben des Geistes, dessen tiefverborgene Freude immer die sein wird, die Gemeinschaft zu begründen und die Ähnlichkeit wiederherzustellen, indem er mit allen Unterschieden unter den Menschen spielt.

Dieses verlorene Leben, das so ganz meines ist, es wird ebenso ganz das ihre sein. Ich danke Gott, von dem mir scheint, er wollte dieses Leben ganz für diese Freude, gegen alles und trotz allem.

In diesen Dank, mit dem nun alles über mein Leben gesagt ist, schließe ich sicherlich Euch ein, Freunde von gestern und von heute, Ihr lieben Freunde von hier, zur Seite meiner Mutter und meines Vaters, meiner Schwestern

und Brüder, hundertfach hinzugeschenkt, wie es versprochen war.

Und auch Du bist eingeschlossen, Freund meines letzten Augenblicks, der Du nicht weißt, was Du tust! Ja, auch für Dich will ich diesen Dank und dieses A-Dieu, das Du beabsichtigt hast.

Daß es uns geschenkt sei, uns als glückliche Schwächer im Paradies wiederzusehen, wenn es Gott, dem Vater von uns beiden, gefällt. Amen. Inch Allah.

Thibirine, 1. Januar 1994

Aus dem Französischen übersetzt von Martin Kopp

¹ Anm. des Übersetzers: Ich traf P. Christian Ende September im Trappistinnenkloster von Chambarand in Frankreich. Er erzählte uns in einer eindrucklichen Werktagspredigt von diesem ersten Überfall, und wie er und seine Mitbrüder wie durch ein Wunder dem Tod entkommen seien. Sie seien sich dessen bewußt, so sagte er damals, daß die Stunde ihres Todes sehr schnell kommen könne, doch sie seien willens, bei «ihrem» Volk in den algerischen Bergen auszuharren.